

---

## **Wandlungen des Zuschauerhaltens im Profifußball – Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen gesellschaftlicher Reaktionen<sup>1</sup>**

Sabine Behn, Andreas Klose, Gunter A. Pilz,  
Victoria Schwenzer, Werner Steffan & Franciska Wölki

### **1 Einleitung und Fragestellung**

In Deutschland und anderen europäischen Ländern führen vor allem seit den 70er und 80er Jahren zunehmende Auseinandersetzungen von zumeist jugendlichen Fußballfans am Rande von Fußballbegegnungen zu verstärkten Anstrengungen von Vereinen und Strafverfolgungsbehörden, um mit differenzierten Maßnahmen die öffentliche Sicherheit und Ordnung im Rahmen der Fußballbegegnungen zu gewährleisten. Insbesondere mit Beginn der 90er Jahre wurden nicht nur einzelne Vorgehensweisen der strafverfolgenden Einrichtungen – vor allem im Bereich der Kommunikation und Aufklärung – weiter qualifiziert und den neueren Entwicklungen in der Fanszene angepasst (u.a. flächendeckende Implementierung Szenekundiger Beamter), sondern die Entwicklungen standen zudem zunehmend im Zeichen des Anspruchs verstärkter präventiver Maßnahmen (u.a. mit der flächendeckenden Förderung von sozialpädagogischen Fanprojekten im Profifußballbereich) und eines engen Zusammenwirkens aller beteiligter Einrichtungen/Institutionen (DFB, Bund, Länder und Kommunen) zur Gewährleistung sicherer Veranstaltungsabläufe. Ausdruck für diese Anforderungen war die Umsetzung der konzertierten Aktion „Nationales Konzept Sport und Sicherheit“ unter Federführung der Innenministerkonferenz der Länder, in deren Ergebnisbericht u.a. eine „Konzeption zur Institutionalisierung der Zusammenarbeit auf örtlicher und überörtlicher Ebene“ verbindlich festgeschrieben wurde (Innenministerium Nordrhein Westfalen 1992).

Diese handlungspraktischen Entwicklungen und Veränderungen im vorliegenden Untersuchungsfeld fanden in der wissenschaftlichen Aufarbeitung und Analyse bisher kaum Niederschlag. So liegen seit der Verabschiedung des Nationalen Konzepts (1992) kaum wissenschaftliche Untersuchungen zum Untersuchungsfeld vor, und wenn, dann waren Fußballfans vorwiegend als Objekte und Fan-Projekte lediglich als Partizipanten unter

---

<sup>1</sup> Verantwortlichkeiten für die Teilstudien: Prof. Dr. Gunter A. Pilz & Franciska Wölki, M.A. (Uni Hannover): Ultraszene in Deutschland. Andreas Klose, Dipl. Soziologe & Prof. Dr. Werner Steffan (FH Potsdam): Soziale Arbeit und Polizei im europäischen Kontext von Fanbetreuung. Sabine Behn & Victoria Schwenzer (Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH, Berlin): Rassismus/Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus im Zuschauerhalten und Entwicklung von Gegenstrategien

Gewaltaspekten relevante Untersuchungsgegenstände (vgl. Berliner Senatsverwaltung für Inneres, „Endbericht der Unabhängigen Kommission zur Verhinderung und Bekämpfung von Gewalt in Berlin“, Teilbericht „Sport und Gewalt“ (1995); Bundesministerium des Inneren (BMI), „Hooliganismus in Deutschland: Ursachen, Entwicklung, Prävention und Intervention“, Forschungsbericht der Universität Erlangen (Lösel u.a., 2001).

In der Zeit nach Verabschiedung des Nationalen Konzeptes hat sich jedoch die Fußballfanszene nachhaltig verändert. Mit dem Auftreten der Ultra-Fan-Bewegung erhielt sie nicht nur ein farbenfroheres Bild, sondern insgesamt einen gewaltigen Modernisierungsschub. Hiermit veränderten sich auch die Rahmenbedingungen für eine zeitgemäße Polizei- wie Sozialarbeit, dem bislang – außer i.S. von Erfahrungswissen – wenig adäquat Beachtung geschenkt wurde.

Um wieder zu einer gesicherten, auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basierenden Grundlage zu gelangen – auch um die umsichtigen Planungen für die Fußballweltmeisterschaft 2006 unterstützen zu können – erarbeitet die Metastudie „Wandlungen des Zuschauerverhaltens im Profifußball – Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen gesellschaftlicher Reaktionen“ in drei Teilstudien

1. Ultraszene Deutschland,
2. Polizei und Sozialarbeit im europäischen Kontext von Fanbetreuung,
3. Rassismus/Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus im Zuschauerverhalten und Entwicklung von Gegenstrategien,

ein qualitatives Fundament für die Partner im nationalen Koordinatensystem.

Mit der Teilstudie „Ultraszene in Deutschland“ wird ein analysierender Blick auf die Entwicklung der Fußballfanszene, auf die wachsende Popularität der Ultras, geworfen. Waren es Anfang der 80er Jahre noch die Hooligans, die hauptsächlich durch gewalttätige Eskalationen im Stadion auffielen, sind es heute die Ultras, die nach italienischem Vorbild mit bengalischem Feuer und überlangen Transparenten mit provokanten Sprüchen gegen Konkurrenten, die Kommerzialisierung des Sports oder einer für Zuschauer unfreundliche Vereinspolitik auf sich aufmerksam machen. Für die einen sind die Ultras ein belebendes, kreatives Stimmungselement, für die anderen eine unberechenbare Gefahr im Hinblick auf Gewaltbereitschaft und Rassismus. Dies vor allem wegen der Heterogenität dieser Gruppierungen. Doch wie sieht die Fanbewegung in Deutschland tatsächlich aus? Welche Position übernehmen die Extrem-Supporter? Welche Bedeutung hat für sie die Szene? Sind sie gewaltbereit und/oder rassistisch? Was bewirken die erhöhten Repressalien im Hinblick auf die Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland? Dies sind nur einige Fragen, die bei der Bearbeitung der Teilstudie geklärt werden müssen.

Die Teilstudie Soziale Arbeit und Polizei im europäischen Kontext von Fanbetreuung erschließt die Beziehung von Sozialarbeit und Polizei in der direkten Schnittstelle der Fanbetreuung, und damit ein bisher kaum reflektiertes Praxis und Forschungsfeld. Zunächst werden unter Einbeziehung von Experten/innen aus Deutschland und anderen europäischen Ländern wesentliche Basisinformationen zur Beziehung von Polizei und Sozialarbeit im Kontext von Fanbetreuung erhoben und analysiert. Schwerpunktmäßig umfasst die Untersuchung vier Handlungsebenen (Typisierungen nach System und Akteuren): Individuelle, gruppenbezogene, szenebezogene und systembezogene Ebene, deren Basisdaten mit Blick auf ihre zeitdimensionalen Ausformungen (Entwicklungslinien, Stand der Praxisentwicklung, Praxiserfahrungen, aktuelle zentrale Diskussionen) erhoben und analysiert werden.

Ziel der Teilstudie „Rassismus/Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus m Zuschauerhalten und Entwicklung von Gegenstrategien“ ist es, eine Analyse zu Entwicklungen im Zuschauerhalten und zu den Wirkungen von bereits umgesetzten Gegenstrategien durchzuführen und auf dieser Basis Empfehlungen für Handlungsstrategien zu erarbeiten. Dabei stellt sich die Studie folgenden Fragen:

Wie stellt sich rassistisches und rechtsextremes Zuschauerhalten dar? In welchem Zusammenhang stehen diese Verhaltensweisen zum gesamtgesellschaftlichen Kontext? Wie kann auf rassistisches und rechtsextremes Verhalten angemessen reagiert werden? Wie sind die bisher umgesetzten Strategien in ihren Wirkungen zu beurteilen? Wie können Gegenstrategien aussehen, die im Stadion wirksam werden, aber auch über den engen Rahmen des Stadions hinausgehen?

Mit der Unterteilung der Metastudie in drei Teilstudien könnte der Eindruck entstehen, als würden die drei Teilprojekte völlig unabhängig von den anderen durchgeführt. Dies ist nicht der Fall. Im Gegenteil, die zeitnahe Bearbeitung des komplexen Gesamtforschungsgegenstandes erfordert geradezu eine enge inhaltliche und personale Verflechtung. In regelmäßig stattfindenden Gesamtprojektgruppensitzungen sowie durch intensive Austausch von Ergebnissen und Erfahrungen u.a. via digitaler Medien werden Synergieeffekte genutzt und die erhobenen Daten und Erkenntnissen in die jeweils anderen Forschungsteilprojekte integriert.

## **2 Methode**

Die unterschiedlichen Themen- und Fragestellungen der einzelnen Teilstudien erfordern ein differenziertes Forschungsinstrumentarium mit einem insgesamt betrachtet multivariablen Methodeneinsatz.

Die Untersuchung der Ultraszene in Deutschland basiert auf einem quantitativen und einem qualitativen Methodenansatz. Neben der Literatur- und Internetrecherche finden Fragebogenerhebungen (Ultraszene), Beobachtungen im Feld (Spielbesuche, Fantreffen etc.), qualitative Inhaltsanalysen (Fanszines, Internetseiten und selbst geschriebene Texte von Ultras) und Leitfaden-Interviews (mit Ultras, Fanprojektmitarbeitern und Szenekundigen Beamten) Anwendung.

Die Teilstudie „Soziale Arbeit und Polizei (...)“ hat einen explorativen Charakter. Forschungsstrategisch basiert sie auf vier Säulen, nämlich einer umfangreichen Literatur- und Dokumentenrecherche (Fachzeitschriften, Tagungs-, Ergebnis- und Projektberichte, „graue Literatur“, etc.), der Befragung von Schlüsselpersonen in Deutschland (insbesondere Fanprojektler und -projektlerinnen, Einsatzleiter der Polizei, szenekundige Beamte), der Erstellung und Auswertung von Expertisen für ausgewählte europäische Länder, sowie Expertengesprächen (Diskussion erster Erhebungsergebnisse).

Die Teilstudie „Rassismus/Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus (...)“ arbeitet mit Methoden der qualitativen Sozialforschung, die an den ausgewählten Standorten flexibel eingesetzt werden:

- Beobachtung im Feld
- Situationsflexible Gespräche mit Fans
- Leitfadengestützte Fan-Interviews
- Leitfadengestützte Experteninterviews.

Die empirische Untersuchung wird durch eine Internetrecherche zum aktuellen Stand von Kampagnen und Initiativen gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus sowie zum Umgang mit rassistischem Zuschauerhalten ergänzt. Der Transfer in die Praxis wird durch Expertengespräche mit relevanten Akteuren gewährleistet. Insgesamt werden acht Vereine der 1. und 2. Bundesliga sowie der Regionalliga untersucht. Hinzu kommen Expertengespräche auf überregionaler Ebene. Die Auswertung erfolgt in Anlehnung an die Grounded Theory.

### **3 Vorläufige Ergebnisse**

Die Ultraszene stellt sich nach unserem bisherigen Forschungsstand als eine junge und heterogene Bewegung dar, in der sich unterschiedliche politische Orientierungen vereinen ebenso wie unterschiedliche Einstellungen und Verhaltensweisen in punkto Gewalt. Ein gemeinsamer Nenner besteht darin, dass alle Ultra-Gruppen in erster Linie ihren Verein, ihre Mannschaft während des Spiels unterstützen wollen. Da die meisten Ultra-Gruppen dabei so viele Fans wie möglich, also die gesamte Kurve, einbeziehen wollen, stellt sich

hier ein zentrales Problem, nämlich das der Abgrenzung gegen rechte oder Gewalt ausübende Fans. Der Wunsch der Ultras, die Fankurve durch kollektive akustische und visuelle Unterstützung („Support“) zu vereinen, ist zurzeit bei fast allen größer als der Drang, sich von auffälligen Personen zu distanzieren.

Das Verhältnis der Ultras zu den Vereinen wie zur Polizei stellt sich zwiespältig dar. Hinsichtlich der Beziehung „Ultraszene – Verein“ entsteht teilweise eine Spaltung der Szene in vom Verein legitimierte, offizielle Supportersklubs und unabhängiger Ultraszene. Zur Polizei ist das Verhältnis vielerorts angespannt, was u.a. daran liegt, dass die Polizei bei Heim- und Auswärtsspielen unterschiedlich stark eingreift und damit für die Szene schwer einschätzbar ist. Insgesamt erleben die Ultras die staatlichen Reaktionen als restriktiv und einengend und fühlen sich an der Ausübung ihrer jugendkulturellen Ausdrucksformen gehindert. Hier können sich Ansatzpunkte für eine Radikalisierung der Szene ergeben. Erste Anzeichen zur Aufspaltung und zu einem offenen Bekenntnis zur Gewalt sind bereits festzustellen.

Im Rahmen der Teilstudie zu „Sozialer Arbeit und Polizei“ deutet sich zum jetzigen Zeitpunkt der Erhebung an, dass es je nach Standort einen sehr differenzierten, also keineswegs einheitlichen Umgang der Institutionen bzw. ihrer Vertreter miteinander gibt. Überregionale aber auch regionale Leit-/Richtlinien für einen abgestimmten, verlässlich strukturierten Umgang miteinander sind – wenn überhaupt – eher rudimentär vorhanden, was innerhalb der Studie die Entwicklung einer systematischen Typologie des Umgangs deutlich erschwert. Nach dem bisherigen Stand der Untersuchung verdichten sich die Erkenntnisse, dass die Kommunikation der jeweiligen institutionellen Vertreter auf einer stark personenabhängigen Ebene basiert, die je nach Ausprägung der persönlichen Kontaktebene intensiv verläuft – was jedoch zum gegenwärtigen Zeitpunkt keinesfalls als Wertung interpretiert werden darf. Eher ist die Arbeitsthese formulierbar, dass die Kommunikation/Zusammenarbeit weitgehend als eine Strategie der situativen Flexibilität gedeutet werden kann, die einer Anpassung an die regionalen/lokalen Bedingungen und Strukturen unterliegt. Möglicherweise werden in dem weiteren Forschungsprozess jedoch Routinen verifizierbar, die bisher als solche von den Beteiligten nicht wahrgenommen werden, so dass es zu einer Diskrepanz zwischen Alltagshandeln und reflektierter Darstellung kommt.

Bei der Frage nach der Entwicklung und aktuellen Situation in Bezug auf Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit zeigt sich, dass offener Rassismus/Fremdenfeindlichkeit (Affenrufe, rassistische Beleidigungen) und offener Rechtsextremismus in der Bundesliga in den letzten Jahren zurückgegangen zu sein scheinen. Das bedeutet beispielsweise, dass bestimmte Gesänge und Sprüche nicht mehr von einem ganzen Block angestimmt werden, sondern eher von Einzelpersonen bzw. kleineren Gruppen. Ähnliche

phänomenologische Erscheinungen sind bei Spielen der Nationalmannschaft erkennbar. Dennoch bleibt ein breites Spektrum an unterschiedlichen Erscheinungsformen von Rechtsextremismus/Rassismus, das von modischen Versatzstücken hin über versteckte Symboliken bis zu eindeutig rechtsextremen Zeichen reicht und in seiner Außen- und Binnenwirkung nicht unterschätzt werden sollte. Deutliche rechtsextreme und/oder fremdenfeindliche Erscheinungsformen können eine Sogwirkung auf ähnlich eingestellte Fans und eine abschreckende Wirkung auf politisch anders denkende Fans haben – womit sich problematische Tendenzen im Stadion verstärken können. Festzuhalten ist auch, dass der allgemein konstatierte Rückgang nicht zwangsläufig etwas über die tatsächlichen Einstellungen von einzelnen Zuschauern bzw. von Zuschauergruppen aussagt. Die Interviews und Gespräche weisen vielmehr darauf hin, dass Rassismus/Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus in den Stadien nicht verschwunden, sondern subtiler und unsichtbarer geworden sind.

Jenseits des pauschal beschriebenen Rückgangs stellt sich die Situation in den Vereinen im bisherigen Forschungsverlauf allerdings recht unterschiedlich dar – dies betrifft sowohl den Grad an rassistischem/fremdenfeindlichem Zuschauerhalten als auch das Problembewusstsein der verschiedenen Akteure im Umgang damit. Der rechte Ruf eines Vereins kann Image schädigend wirken. Dies kann in manchen Vereinen dazu führen, dass Fans sich nach außen hin *political correct* verhalten, ohne dass sich zwangsläufig die Einstellungen rechts orientierter Fans verändert haben müssen.

#### **4      **Ausblick****

Bei der Diskussion der vorläufigen Ergebnisse der Teilstudien zeigen sich auf unterschiedlichen Ebenen Schnittstellen. Hierbei deutet sich an, dass die Teilstudie „Soziale Arbeit und Polizei im europäischen Kontext von Fanbetreuung“ eine Klammer bilden kann, die die Aussagen über den aktuellen Stand und Entwicklungen in der Fanszene unter dem Gesichtspunkt der Entwicklung von polizeilichen und pädagogischen Gegenstrategien und der Überprüfung der vorhandenen Strategien aufgreift.

Inhaltliche Schnittstellen ergeben sich darüber hinaus für die Teilstudien „Ultraszene in Deutschland“ und „Rechtsextremismus und Rassismus/Fremdenfeindlichkeit im Zuschauerhalten“. In beiden Untersuchungen zeigt sich, dass Fans auf politische Diskurse reagieren und dabei über ein differenziertes Reaktionsspektrum verfügen. Unsere Untersuchungen zu Rechtsextremismus und Rassismus/Fremdenfeindlichkeit in Vereinen der 1. und 2. Bundesliga ergeben eine Tendenz zum „Politik-gehört-nicht-ins-Stadion“-Diskurs, der z.B. bedeutet, dass Fans deutlich sichtbare rechtsextreme Propaganda nicht dulden, besonders wenn diese mit Vereinssymbolik verknüpft wird. Sowohl für viele Ultras als

auch für andere langjährige Fans gilt allerdings, dass die kollektive Fanidentität politische Differenzen nivelliert. Der gemeinsame Bezug zu einer imaginären und realen Fangemeinschaft lässt unterschiedliche politische Anschauungen eher in den Hintergrund treten, was wiederum die Abgrenzung von rechtsextremen Fans erschwert, solange sie nicht öffentlich agieren und damit das Image des Vereins bzw. der Ultragruppierung beschädigen. In diesem Kontext stellt sich u.a. die Frage, inwieweit die Ultras mit ihrer Vorgabe von Ausdrucksformen, Sprechchören und Ritualen, mit ihrer Bekräftigung der „Politik-gehört-nicht-ins-Stadion“-Haltung dazu beigetragen haben, dass fremdenfeindliche/rassistische Äußerungen in den Stadien zurückgegangen sind, weil sie die akustische Unterstützung in der Fankurve dominieren.

Es ist vor allem das Thema Gewalt/Gewaltprävention, das sowohl in der Fanszene (Ultras u.a.) als auch auf Seiten der institutionellen Vertreter (Fanprojekte, Polizei) kontrovers diskutiert wird. Rechtsextremismus und Rassismus/Fremdenfeindlichkeit werden eher nicht als ein akutes, offensichtliches Problem erlebt, was jedoch die Gefahr birgt, dass gerade subtilere Erscheinungsformen aus dem Blickfeld geraten.

Diese und weitere Themen, die im Kontext aller drei Teilstudien bearbeiten werden, haben besondere Bedeutung mit Blick auf die organisatorischen Vorbereitungen zur Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland. Das ZiP-Forschungsprojekt wird die Ergebnisse der einzelnen Untersuchungen zusammenführen, um eine Einschätzung der Fanszene in Hinblick auf kulturelle Äußerungsformen, rechtsextreme und rassistische Verhaltensweisen sowie Einstellungen zu Gewalt vorzunehmen, auf deren Grundlage Strategien mit Einbindung der involvierten Institutionen – auch über 2006 hinausgehend – entwickelt werden können.

## 5 Literatur

- Back, L., Crabbe, T. & Solomos, J. (2001). *The Changing Face of Football: Racism, Identity and Multiculture in the English Game*. Oxford, New York: Berg.
- Banse, R. u.a. (1991). Fanaufklärung und Fankontakt. In Schriftenreihe der Polizeiführungsakademie (Hrsg.), *Konzertierte Aktion – Kooperation zur Verhinderung von Gewalt bei Fußball-Großveranstaltungen* (Heft 3, S.76–83). Münster/Hiltrup.
- Dembowski, G. & J. Scheidle (Hrsg.) (2002). *Tatort Stadion: Rassismus, Antisemitismus und Sexismus im Fußball*. Köln: PapyRosa.
- Heitmeyer, W. & Peter, J.-I. (1988). *Jugendliche Fußballfans: soziale und politische Orientierungen, Gesellungsformen, Gewalt*. München: Juventa.
- Klose, A. (1996). Vertrauensschutz kontra Legalitätsprinzip. Schutz personenbezogener Daten in der Jugendhilfe – rechtliche Grenzen der Kooperation von Polizei und Jugendbehörden. In H. Bystrich & U. Fuchs (Hrsg.), *Jugend – Hilfe – Polizei. Kon-*

- flikte, Schnittstellen, Kooperation zwischen Jugendhilfe und Polizei* (S. 113–128). Nürnberg: Institut für soziale und kulturelle Arbeit.
- Lösel, F., Bliesener, T., Fischer, T. & Pabst, M.A. (2001). *Hooliganismus in Deutschland: Ursachen, Entwicklung, Prävention und Intervention*. Berlin: Bundesministerium des Innern.
- Pilz, G.A. (1994). *Jugend, Gewalt und Rechtsextremismus: Möglichkeiten und Notwendigkeiten politischen, polizeilichen und (sozial-) pädagogischen Handelns*. Münster: lit-Verlag.
- Pilz, G.A. (1996). Sozialarbeit und Polizei – ein ewiger Konflikt? In T. Birkhahn (Hrsg.), *Politische Bildung in der Aus- und Fortbildung der Polizei* (S. 186–201). Hann. Münden: Mündener Gemeinschaft zur Förderung polizeilicher Fachliteratur e.V..
- Pilz, G.A. & Wölki, F.(2003). *Fußballfans im Internet: eine Untersuchung der Webseiten von Fußballanhängern der 1. bis 3. Liga im Hinblick auf Rassismus, Rechtsextremismus, Sexismus, Pornografie und Gewaltverherrlichung*. Hannover (CD-ROM).
- Pilz, G.A. (2004). Gewaltgruppierungen in deutschen Fußballstadien: eine soziologische Betrachtung. *die neue polizei*, 54, 01, 14 – 24.
- Pilz, G.A. & Wölki, F.(2004). Entwicklung innerhalb der Fußballfanszene: vom Hooligan zum Ultra? In Inspekteur der Bereitschaftspolizeien der Länder (Hrsg.), *Arbeitstagung der Führer der Beweissicherungs- und Festnahmeeinheiten des Bundes und der Länder*. Berlin: Eigenverlag.
- Schubarth, W. & Stöss, R. (Hrsg.) (2000). *Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Bilanz*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.